Patriot und Demokrat.

Allentaun, den 22sten Juni, 1847.

Democratische Whig und Tariff Candidaten.

Für Gouvernör:

Gen. James Irvin,

von Centre Caunty.

Für Canal-Commißioner:

Joseph W. Patton,

von Cumberland Caunty.

Der Patriot bis zur Wahl.

Die herannahende Gouvernörs-Wahl wird in diesem Staate von großer Wichtigkeit für die Bürger desselben sein. Sie haben zu entscheiden, ob sie die gegenwärtige, unwürdige Magistratsperson noch drei Jahre länger haben wollen, unter derer Regierung dem Volke vieles Gute versprochen wurde--aber anstatt dasselbe verabfolgen zu laßen, wurde dasselbe mit jedem Jahr schwerer und schwerer tarirt; oder ob sie einen aufrichtigen, fähigen und ehrlichen Mann ans Ruder setzen wollen, der für das Interesse des Bauern, Handwerkers und Kaufmannes, und nicht für die Blutsauger allein wirken wird. Um von jetzt an bis zur Wahl, die Wahrheit wegen allen Candidaten, welche jetzt vor dem Volke stehen, und noch ernannt werden mögen, unter den Bürgern zu verbreiten, und die Lage unseres Staates bekannt zu machen, so haben wir beschlossen, von nun an bis zur October-Wahl, den "Patriot" an einzelne Subscribenten, zu dem geringen Preiß von

Fünf und zwanzig Cents

zu senden. Wo ein Pack von 12 Unterschreiber gesammelt und $2 25 beigelegt wird, soll derselbe bis zur Wahl hin befördert werden. Alle Bestellungen werden prompt besorgt, und wir hoffen daß unsere Freunde sich bestreben werden uns Namen einzusenden.

Unglückliches Ereigniß.

Als am vorletzten Sonntag Herr Henry Ritter, von dieser Stadt, mit einem einspännigen Fuhrwesen durch Lowhill Taunschip, dieser Caunty fuhr, wurde ihm sein Pferd, unweit Klotz's Gasthause, plötzlich scheu und rannte mit ihm davon. Es war aber noch nicht weit gekommen, als es einen Fehltritt machte und fiel, wodurch Herr Ritter heftig aus dem Wagen geschleudert wurde, aber glücklicher Weise kam er dennoch unbeschädigt davon. Als er aber sich bemühte sein Pferd wieder aufzurichten, fand er daß daßelbe eines seiner vorderen Beine, gerade unterhalb dem Schulterblatt abgebrochen hatte, und die Folge war, daß er es tödten mußte. Daßelbe soll etwa $75 werth gewesen sein, und der Verlust desselben ist für Herrn Ritter, der alles das Wenige was er besitzt nöthig braucht, sehr schwer.

Getraide-Erndte.

Obschon die Erndte dieses Jahr etwas später als gewöhnlich heranrücken wird, so werden unsere Bauern doch in wenigen Wochen den Anfang mit dem Einsammeln ihrer Getraide machen. — Die Getraiden überhaupt sehen weit beßer aus, als man dies vor einigen Wochen erwarten durfte. Der Waizen ist zwar etwas durch die Fliege beschädigt worden — allein die Erndte kann doch eine mittelmäßige genannt werden. Der Roggen sieht aber wirklich herrlich aus, u. was dieses Getraide anbetrifft, so geben wir die Versicherung, daß daßelbe weit ergiebiger ist, als dies für viele Jahren der Fall war.

Ueberhaupt lauten die Berichte von der Erndte, mit nur wenigen Ausnahmen, von allen Theilen der Union, weit günstiger als man vor einigen Wochen erwarten konnte.

Die Sommerfrüchte sehen so weit, in unserer Nachbarschaft, sehr schön aus, und es scheint als würde der Bauer durch diese allein sehr reichlich belohnt werden.

Die Mäßigkeits-Söhne.

Die Söhne der Mäßigkeit feierten am letzten Dienstag den 3ten Jahrgang ihrer Existenz in der Stadt Philadelphia, bei welcher Gelegenheit dieselbe eine Prozeßion veranstalteten, die, wie alle dortige Zeitungen versichern, sehr wohl gelungen sein soll. Unbeschreiblich viele Banners, mit schicklichen Inschriften, wurden in derselben getragen, und kurz alles soll sehr schön ausgesehen haben, und Ordnungsmäßig gehandhabt worden sein. Das Ganze wurde mit schicklichen Reden, Gesängen und Musik beendigt, und ein jeder der gegenwärtig war, schien wohl mit seinem Besuch zufrieden zu sein. Die meisten Staaten der Union waren representirt, und kein meldenswerthes Unglück hat sich, so weit wir erfahren konnten, eingestellt.

☞ Wir sind berichtet worden daß die Söhne der Mäßigkeit von Allentaun, Eraneville, Bethlehem und Easton, in Verbindung mit den verschiedenen Mäßigkeits Gesellschaften, den kommenden 4t. Juli in dieser Stadt zu feiern gedenken, bei welcher Gelegenheit man allhier auch etwas Großartiges erwartet. "Livinstons Grasplatz" soll für diesen Zweck ausgesucht worden sein.

Ein Witzkopf in Philadelphia machte neulich bekannt, daß er "Taylor Lichter" zum Verkauf habe und warnt dieselbe, daß sie nicht "laufen."--Derselbe hat aber nun seine "Märsch" gefunden, indem ein Uhrmacher in Norfolk bekannt macht, daß er "Santa Anna Uhren" zum Verkauf anbietet; er warnt dieselbe zu "laufen ohne einzuhalten."

Die Gouvernörs-Frage.

Es wird kaum nothwendig sein die Whigs darauf aufmerksam zu machen, daß der Gouvernörs-Feldzug nun völlig geöffnet ist; indem sie ihre Pflichten kennen und auch ausüben werden, und wissen daß Thätigkeit nothwendig ist. Eine der Haupt-Mittel, zur Beförderung einer Sache, ist die Presse.— Dieselbe hat immer mehr oder weniger einen großen Einfluß auf die Leser, und Vieles, in der That sehr Vieles wird durch dieselbe verkündet, welches ohnedem nie zu ihrem Geschte gekommen sein würde, und welches doch jederman wissen sollte—jederman ein Recht hat zu wissen—und jederman wissen muß, wenn er in den Stand gesetzt werden soll gehörig zu prüfen, ehe er seine Stimme, nach der rechten Art, für Gouvernör, oder bei irgend andern Wahlen, für andere Candidaten, abgeben kann. Wir rufen daher unsern Whig-Freunden durch den ganzen Staat zu, die Documente zu circuliren, und ihren Zeitungen, welches leicht geschehen kann, eine weitere Ausdehnung zu verschaffen. Somit ist dann die Parthei in den Stand gesetzt—die ohne eine Zeitung sich in eine schlimme Lage versetzt sehen, und nicht besser ab als eine Eisenschmelze ohne Eisenerz finden würde—die Verläumdungen unserer Candidaten, ausgestoßen und circulirt durch unsere Gegner, zu widerlegen, und unserem Candidat oder Candidaten Gerechtigkeit wiederfahren zu laßen. Ohne Zweifel werden durch unsere Gegner allerlei Verdrehungen und Unwahrheiten noch vor der nächsten Wahl ausgestreut werden, dabei ist es höchst nothwendig, daß auch wir von unserm langen Schlaf erwachen, und unsern Zeitungen eine so große Circulation als möglich verschaffen sollten, damit das Publikum die reine Wahrheit erfährt, und keineswegs hintergangen werden kann. Es folgen hier unten einige Thatsachen die ein jeder Tarbezahler wissen sollte, und welche doch nicht alle ohne eine Zeitung erfahren können.

Gouv. Schunk, der bald seine ganze Lebenszeit in Aemter war, und also von dem Schweiß unserer Arbeiter gelebt hat, und nochmals wünscht Gouvernör zu werden, zog einstens als Schreiber des Hauses der Repräsentanten die ungeheure Summe von $150 für 5 Tage Arbeit--$30 den Tag— oder gerade zehnmal so viel als ihm das Gesetz erlaubte. Dies hat das Volk nothwendig zu wissen—und weiß es dies, so wird es keineswegs mehr für einen solchen Mann stimmen, oder es handelt gerade gegen sich selbst, welches doch in der That als die größte Thorheit angesehen werden müßte.

Eine andere Sage geht die Runde der Zeitungen, daß, als Gouv. Schunk Superintendent der gemeinen Schulen war, der Staat mit einem Verlust von 9000 Thaler am kurzen Ende heraus kam. Der "Harrisburg Intelligencer" will wissen, daß diese Summe in die Taschen von Parthei-Freunden gerathen sei, und beschuldigt Francis R. Schunk als den Thäter. Laß nun unsere Gegner diese Anschuldigungen widerlegen wenn sie dies thun können. So lange dies aber nicht, mit guten Gründen, geschehen kann, müßen dieselbe als wahr angesehen werden. Wie erfährt nun das Volk im Allgemeinen diese Thatsachen, wenn die Whig-Zeitungen keine große Sirkulationen haben? Wir rufen Euch nochmals zu: Whigs! cirkulirt die Dokumente, und seht darnach daß Eure Parthei-Zeitungen immer mehr und mehr unter das Volk kommen. Thut Ihr das, so habt Ihr bereits einen großen Theil des Kampfes durchgemacht, die Schlacht soweit glücklich gewonnen, und ein völliger Sieg wird sich am Ende einstellen--denn alles was nöthig ist, ist daß das Volk die Grundsätze der Whig-Parthei, die es leicht durch ihre Zeitungen erfahren kann, kennt, und daß es ließt--und das Alles recht kommen wird, muß die unausbleibliche Folge sein.

Unterstützt eure eigene Handwerker.

Wir glauben es unwidersprechlich die Pflicht eines jeden Bürgers einer Nachbarschaft zu sein, seine eigene Handwerksleute zu unterstützen, und wir stimmen völlig mit einem Editor einer englischen Zeitung darin überein, daß der Gebrauch, mag er auch immer wo er will existiren, um nach entfernten Plätzen für Artikel, die in seiner eigenen Nachbarschaft eben so gut und schön erhalten werden können, zu senden, nicht zu strenge getadelt werden kann.—Dies ist auf Nationen sowohl als auch auf Städte anwendbar. Nichts kann mit mehr Gewißheit nachtheilig auf einen Ort wirken, als daß über die Handwerker hinausgelaufen wird, und die nöthigen Artikel aus andern Plätzen herbeigeschafft werden. Dadurch wird das Geld aus dem Ort, welches rechtmäßig dahin gehört, in eine andere Gegend gebracht. Dadurch werden fleißige und unternehmende Handwerksleute weggetrieben—sie werden dadurch verhindert sich in der Welt empor zu schwingen, und somit ein Nutzen zu einer Stadt zu sein. Jedesmal wenn man arme Handwerker antrifft, so kann man sich darauf verlaßen daß man sich in einer armen Stadt befindet, denn wie der Handwerker ist so muß die Stadt sein--ist er wohlhabend so ist auch die Stadt wohlhabend.

Wir bedauern glauben zu müßen, daß es viele Menschen gibt, welche denken daß kein Artikel gut genug sei, wenn er nicht importirt ist.—Solche Personen sind in der That Sclaven und Feinde der Stadt in welcher sie wohnen. Sie thun nicht was sie thun könnten um derselben emporzuhelfen, und ihren Nachbarn Muth einzuflößen. Es ist gänzlich unbillig, unrecht und unverzeihlich. Jeder wahre Freund eines Orts, in welchem er wohnt, sollte alles mögliche für denselben und dessen Einwohner thun, und derjenige der die gehörige Ansichten davon hat, unterstützt durch das rechte Gefühl, wird immer stolz darauf sein, wenn er etwas für seine Stadt und deren Handwerker thun kann, und nicht den eingeführten Artikel nachlaufen, mit dem Gedanken, daß sie mehr von einem Mann oder einer Lädy aus ihm oder ihr machen.--Wehe dem, den nur die Kleider in Ansehen bringen sollen.

Eine Neu-Orleans Zeitung sagt daß Gen. La Vega, für die Sicherheit des Midschipman Rodgers in Gefangenschaft gehalten, und daß, sollte irgend eine Gewaltthätigkeit an Rodgers ausgeübt werden, er sicherlich hingerichtet werden würde.

Der 4te Juli.

Bisher hat noch keine der politischen Partheien allhier, soweit uns bekannt ist, Anstalten getroffen, den kommenden 4ten Juli zu feiern.—Viele heißen dies recht, und wieder andere sind zu Gunsten von politischen Festen dieser Art. Wir wollen einem Jeden seine eigene Meinung hierüber laßen, und blos bemerken, daß wo in den Trinksprüchen Giftpfeile nach allen Richtungen geschossen werden, sicherlich für keine Parthei etwas Gutes daraus entstehen kann, indem dies nur ein böses Gefühl zwischen Nachbar und Nachbar zur Folge hat. Wo aber die Trinksprüche in dem rechten Gefühl abgefaßt werden, können wir auch nicht einsehen, woraus Schaden entspringen soll. Sei dem nun wie es wolle—eine Anzahl Bürger hat beschlossen diesen denkwürdigen Tag, am Samstag den 3ten Juli, an Worman's Springe, gegenwärtig unter der Aufsicht des Hrn. Edwin Keiper, auf eine unpartheiische Weise zu feiern.--Um 1 Uhr soll die Mahlzeit, welche wahrscheinlich eine sehr gelungene sein wird, auf dem Tisch bereit sein.— Dies ist ein herrlicher Ort für diesen Zweck, und ohne Zweifel wird die Gesellschaft dort sich eine frohe Zeit zu machen wissen.

Der alte Tax-Schunk.

Die Harrisburg Argus hat gesagt, daß "Francis R. Schunk nicht eine einzige Qualification besitze, welche den politischen Lieder bilden." Da die Harrisburg Argus eine unserer Gegen-Zeitungen ist, so werden doch auch unsere Gegner derselben glauben. Ein mehr schwacher, unfähiger, und feigherziger Mann hat niemals den Gouvernörsstuhl eingenommen; er ist nicht fähiger für ein politischer Lieder, als eine Kuh zum predigen.— Es ist sonderbar--in der That sehr sonderbar, daß ein solcher Mann je zum Gouvernör dieses großen Staats erwählt werden konnte. Wir müßen gestehen, daß wir jedesmal erröthen, wenn wir daran denken, daß wir ein solches armseliges Geschöpf zum Gouvernör haben, der Jesse Miller! hinsichtlich einer jeden Kleinigkeit um Rath fragen muß.--Oh armes herabgewürdigtes Pennsylvanien! Nach der Sprache des Argus zu urtheilen, fängt aber seine eigene Parthei an sich mit ihm zu schämen, und will denselben nicht mehr eignen—und wenn man besagter Zeitung glauben darf, so wird der alte Brei-Sucker mit einer überwiegenden Mehrheit, bei nächster Wahl, geboten werden.

Der Rio Frio Paß.

Dieser Paß wird nun der Gegenstand von Interesse werden, indem es klar ist, daß der Feind, die Merikaner, sich hier nochmals zur Gegenwehr setzen, und daß ein anderes blutiges Treffen die Folge sein wird. Ein Herr der Merico durchgereißt, und dem dieser Paß, oder enge Weg, genau bekannt ist, beschreibt denselben als weit gefährlicher oder furchtbarer als den bei Cerro Gordo. Derselbe geht durch die Berge mit einer steilen Anhöhe, und für nahe an drei Meilen, ist die Straße hoch und uneben und blos breit genug um mit einem einzigen Wagen durchfahren zu können. Es soll keine Möglichkeit sein denselben zu umgehen, wie dieser Herr versichert, und daher bleibe kein anderer Weg für unsere Armee übrig, als gerade durch denselben hinzuziehen. Wenn dem wirklich so ist, so sollte man denken, daß wenn die Merikaner nur ein wenig Muth besitzen, sie es unserer Armee leicht unmöglich machen können, dem Feuer ihrer Kanonen sich hindurch zu fechten. Jedoch, wir haben ungefähr das nämliche von Cerro Gordo gehört, und unsere Meinung ist, daß wenn unsere Armee nach Rio Frio kömmt, auch der kühne General Scott, einen Plan erdacht haben wird, seinen Weg durchzubahnen. Rio Frio (kalte River) ist ungefähr 36 Meilen von dem Capitolium, und die Stadt Mexico wird von da aus mit Wasser versehen.-Also wirklich ein wichtiger Ort für jene Stadt.

Schreckliches Unglück.

Ein betrübtes Unglück ereignete sich am vorletzten Sonntag an den Niagara Fällen, wodurch ein kleiner Knabe über dieselbe hinabgeführt wurde, und somit natürlich sein Leben einbüßte. Der Name des Knaben war John Murphy, derselbe war in Diensten des Richter Porter, war ein vielversprechender Junge und war 13 Jahre alt. An besagtem Tage wollte er den Fluß nach Chippewa überfahren, und wurde unglücklicher Weise auf der Canada Seite in das schnelllaufende Wasser, und somit in den großen "Hufeisen Fall" gezogen. Als er zuerst entdeckt wurde, war er bereits aus dem Erreich aller erdlichen Hülfe. Er bewieß aber nicht nur wenig Muth und Geistesgegenwart, indem er sehr hart gegen Wind und Wasser arbeitete, aber seine Stärke war nicht hinreichend sein Canoe von dem nahen Abgrunde wegzubringen. Er hielt es sodann für etwa 20 Minuten still, wahrscheinlich dachte er, bis weniger Wind wehen möchte, aber auch in diesem Versuch fruchtete er nichts. Er sprang sodann aus dem Canoe und suchte sich durch schwimmen zu retten, aber es war zu spät—obschon er nur 100 Yärds vom Lande war, so wär er in der Gewalt des reißenden Wasserfalles, der niemals seine Opfer wieder aufgibt—er wurde über den Fall hinunter gezogen, und nur wenige Stücke von ihm sind gefunden worden.

Eine Wittwe und drei Geschwister betrauern den Verlust desselben.

Die Heu-Erndte.

Unsere Bauern der Umgegend sind bereits fleißig mit Heumachen beschäftigt. Nur noch vor wenigen Wochen zurück befürchtete man eine sehr schwache Erndte, aber durch die schönen Regen die wir seitdem gehabt haben, ist das Gras unglaublich schnell herangewachsen, und die Erndte kann nun eine gewöhnliche genannt werden. Wir wünschen nun den Bauern noch etwa eine Woche gutes Wetter, um daßelbe unverdorben einbringen zu können, und dann ist, in dieser Hinsicht, wieder ein Jahr für sie gesorgt.

Pittsburg Markt am 18. Juni.—Es war mehr Nachfrage für Flauer, und derselbe kömmt sehr schnell ein. Verkäufe wurden gemacht an $5 75 bis $6. Weißer Waizen brachte $101 bis $105; gelbes Welschkorn 45; Roggen 42, und Hafer 28.

Selbstmord.—Am vorigen Mittwoch Vormittag machte ein junges etwa siebenzehnjähriges Mädchen, Namens Caroline Owens, welches durch die Armenpfleger des Cauntys an Herrn Georg Hauk, von Manheim Taunschip, Lancaster Caunty, verbunden war, seinem Leben dadurch ein Ende, daß es sich in der Scheuer erhängte. Sie hatte sich mit einem Leitseil an einem Balken der Obertenne erhängt; das Seil riß aber entzwei und die bedauernswürdige Selbstmörderin fiel auf den Boden der untern Tenne herunter, woselbst sie mit gebrochenem Genicke todt liegend gefunden wurde. Die Veranlassung zu dieser unnatürlichen That ist nicht bekannt.

Marktbericht von St. Louis.

4. Juni — Das Wetter war verflossene Woche regnerisch — Die Flüße sind in gutem Zustande für die Schiffahrt.

Weizeumehl, Stadtmühlen $6 50 bis $6 75, Landmühlen $6 12

Weizen, feinste u. schwerste Sorte $1 15 bis $120, gut u. fein $1 bis $1 05, geringere 90 Cent.

Welschkorn, 52 bis 55 Cts. pr. Buschel mit Säcken.

Roggen, 35 bis 40 Ct. Hafer 40 Cent mit Säcken.

Gerste 30 bis 35 Cent.

Kartoffeln 62 bis 65 Cent.

Ertrunken.—Letzte Woche ist in der Delaware zu Easton, ein Student des dortigen Collegiums, Namens Steel, einziger Sohn des Ehrw. Herren Steel, von Abington, ertrunken. Er, in Gesellschaft einiger anderer Studenten, badete sich, während welchem er sich unternahm über den Fluß auf die Jersey Seite zu Schwimmen.— Dies war zu viel für ihn, und er sank als er nur noch einige Ruthen von dem Ufer entfernt war. Er war 17 Jahre alt, und das Gefühl seiner Eltern läßt sich eher denken als beschreiben.

☞ Unsere Gegner in Schuylkill Caunty haben bei einer neulichen Caunty-Versammlung beschlossen, dieses Jahr keinen Wahlzettel aufzunehmen, und geben als Ursache hievon an, weil die Bürger des besagten Cauntys bei jener Wahl für oder gegen die Verlegung des Regierungs-Sitzes abzustimmen haben.—Vielleicht ist aber auch der Umstand die Ursache, daß sie keines erwählen können, wie dies letztes Jahr der Fall war.

Zu Pulaski, Tennessee, wurde letzte Woche ein Mann durch seinen eigenen Vater getödtet. Vater und Sohn hatten einige Worte, in Bezug auf Welschkorn, während welchem der Vater dem Sohn einen Streich mit einem Beil auf den Kopf versetzte, die Folge von welchem war, daß es den Tod des Sohnes beinahe augenblicklich herbei führte.— Der Mörder hat Reisaus nach Merico genommen.

Es geschah ihm recht. — Ein Mann wurde neulich von der Esser Caunty, New Jersey Court verurtheilt eine Strafe von 50 Thaler zu bezahlen, und ein Jahr in dem Staats-Zuchthaus eingesperrt zu werden, dafür daß er einem Nachbar seine Fruchtbäume absichtlich beschädigte.

Ein Freiwilliger, der von dem merikanischen Krieg zurückgekehrt ist, sagt: "Ich habe nun den Elephant gesehen, Trunk, Tusk und Alles, und habe mich mehr als befriedigt. Ich gieng nach Merico als ein Polk Soldat, und bin ein Taylor Whig zurückgekehrt.

Zwei Söhne des Herrn Isaac Kelly, von Crawford Caunty, wurden am 23sten Mai durch einen Blitzstrahl getödtet. Sie waren auf ihrem Wege nach der Kirche, wurden durch ein Gewitter überfallen, suchten Schutz unter einem Baum, allwo das Unglück vorfiel.

Eine späte Londoner Zeitung bespricht die Schicklichkeit mit Dampf, anstatt mit Pferden zu pflügen, und schätzt daß die Kosten ungefähr $1 per Acker betragen würden.— Die Zeit ist aber, wenigstens so glauben wir, noch nicht so fehr nahe, wo man mit Dampfmaschinen auf unsern Felder umher fährt.

Die erste Ueberführung unter dem neuen Gesetz, den Verkauf von Lotterie-Zettel in diesem Staat verhütend, fand letzte Woche in Philadelphia statt. Der Name des Ueberführten ist John White.—Das Urtheil der Court haben wir noch nicht vernommen.

Colonel Jackson, von dem Georgien Regiment, ist vor einigen Tagen in seiner Heimath von Merico eingetroffen. — Von den 910 Mann, die dasselbe bildeten, sind nur noch 450 mit ihm angelangt.

Man schätzt daß durch die Geld-Sammlungen in den Vereinigten Staaten, für die nothleidenden Irländer bisher ungefähr 400,000 Thaler zusammengebracht worden.

Man schätzt daß in Boston allein jährlich $250,000 werth Cigarren geraucht werden. Wirklich eine große Summe um weggeworfen zu werden, oder in Rauch aufzusenden.

Die Erndte hat bereits in Süden begonnen, und nach allen Berichten die wir einzuziehen im Stande waren, fällt dieselbe günstig aus.

Für Geld zu heirathen mag wohl Gold in der Hand sein—aber dasselbe ist Blei zu den Herzen.

Das Dampfboot "Eda" explodirte am 4. Dieses auf dem Ouchita Fluß, wodurch 25 Personen getödtet und 8 verwundet wurden.

Der Grund worauf Neuyork gebaut ist, wurde vor 220 Jahren für 24 Thaler gekauft.

Von unserer Armee.

Wichtig von beiden Abtheilungen unserer Armee in Merico.

Durch das Dampfschiff Neu-Orleans sind spätere Berichte von den Truppen unter den Generälen Scott und Taylor eingetroffen.

Gen. Scott hatte Jalapa mit 6000 Truppen verlaßen. Gen. Twiggs mit seiner Abtheilung zog am 29sten in die Stadt Puebla. Es war nicht mit Gewißheit bekannt, was der Vorsatz des Gen. Scott sei, allein der allgemeine Glaube war, daß er sogleich auf die Stadt Merico hinziehen würde.

Gerüchte von dem Capitolium haben es, daß Gen. Santa Anna die Presidentenstelle niedergelegt habe, aber es war noch nicht bekannt ob der Congreß die Abdankung angenommen habe. Die Ursache der Abdankung war, weil man seinen Ansichten hinsichtlich der Befestigung des Capitoliums kein Gehör gab, und daß zu Puebla Aufsätze publizirt worden sind, die er als herabwürdigend ansah.

Die amerikanische Armee war allgemein am 15ten dieses Monats an dem Capitolium, ohne bedeutende Gegenwehr, erwartet.

Santa Anna, in Person, hatte begonnen Guadaloupe zu befestigen, und hatte ebenfalls die Befestigung von Majicatzingo, nahe bei der Stadt Merico beordert. Dieser Umstand wurde allgemein verachtet und eine Abdankung war die Folge. Man war der Meinung daß der Congreß dieselbe annehmen und Herrera erwählen werde. Bei dem Capitolium sollen nur etwa 3000 Truppen gegenwärtig gewesen sein.

Ein Gerücht hatte seinen Weg nach Vera Cruz gefunden, als sei das Volk von Puebla gegen Gen. Worth aufgestanden, die Folge von welchem sei, daß dasselbe ihm 6 bis 700 Mann von unserer Armee abgeschnitten habe. Dieses Gerücht ist aber unglaublich.

Man war der Meinung daß die Mexicaner einen Versuch machen würden Jalapa wieder einzunehmen.

Zwischen Vera Cruz und Jalapa schätzt man daß sich wenigstens 500 Räuber aufhalten.

Es sind ebenfalls spätere Berichte von Gen. Taylors Armee eingetroffen. Dieselbe sind aber von keiner besonderen Wichtigkeit. Das Massachusetts Regiment war für Monterey abgezogen. Lieut. Col. Wright ist zum Colonel, Maj. Abbot zum Lieut. Col., und Capitain Webster zum Major dieses Regiments erwählt worden. Ein Theil von Colonel Doniphan's Macht war zu Saltillo angelangt, und der Rest wurde in einigen Tagen erwartet. General Taylor wird in möglichster Eile nun auf San Luis Potosi vorrücken. Durch dieses Dampfschiff sind etwa 800 Truppen von Merico in Neu-Orleans angelangt. Major Hammond ist auf der Herreise gestorben.

Weitere Besonderheiten von Merico.

Die Neu Orleans Zeitungen vom 8. Dieses enthalten weitere Besonderheiten von Merico. Dieselbe sind aber sehr widersprechend, und deßhalb können wir für deren Wahrheit keineswegs bürgen, sondern nur unsere Pflicht als Herausgeber einer öffentlichen Zeitung erfüllen, welche ist: die Nachrichten so wie sie mit einer jeden Ankunft anlangen unsern Lesern vorzulegen.

Capt Lauma, von den Pennsylvanischen Freiwilligen, berichtet die Picayune, daß die Mericaner fleißig beschäftigt seien Rio Frio zu befestigen, und daß ein englischer Courier, der zu Vera Cruz gerade ehe das Dampfschiff absegelte anlangte, mit Gewißheit versichert habe, daß 20 tausend Merikaner an den dortigen Werken beschäftigt seien. Ein anderes Gerücht schätzt die Zahl an wenigsten 12 tausend.

Capt. Lauma schätzt die Stärke des Gen. Scott, mit Ausnahme der neuen Truppen die ihn seitdem erreicht haben mögen, wenn er Puebla verläßt, auf 5,600 Mann.

Es wird ebenfalls gesagt daß General Alverez mit etwa 10,000 Mann in der Nähe des Capitoliums sich befinde.

Privat Nachrichten haben es nun wieder, daß Herrera zum President erwählt worden sei; daß er aber gegen Frieden gesonnen sei; daß er General Valencia zum Haupt Commandör ernannt habe, und daß er gesonnen sei Santa Anna und Canales verhaften zu laßen.

Obengemeldeter Courier widerspricht dem Gerücht nun wieder, daß 600 bis 700 der Truppen unter General Worth zu Puebla abgeschnitten worden seien, u. sagt daß Gen. Scott auch dort angelangt sei.

Der Sitz der Merikanischen Regierung sollte in Kurzem nach einem kleinen Städtchen, südlich von dem Capitolium, verlegt werden.

General Cadwallader, mit einem Theil der Truppen unter seinem Befehl, ist am 1sten Juni zu Vera Cruz angelangt.

Landwirthschaftliches.

Salz für Pferde.

Eine sonderbare Thatsache wird in einer Wechselzeitung in Bezug auf Pferde u. Salz gemeldet.

Eine Person hielt nämlich 16 Schaff-Pferde, und machte mit 7 davon folgendes Experiment, welche an dem Gebrauch von Salz unter ihrem Futter gewohnt waren. Klumpen oder Rock Salz wurden in ihre Tröge gelegt, und diese Klumpen vorher gewogen, damit man ausfindig machen könne, wie viel sie wöchentlich davon verzehren würden— und es ergab sich wiederholentlich, daß wenn man dieselbe mit Welschkorn und Heu fütterte, sie nur 2½ bis 3 Unzen per Tag verzehrten. Wenn aber dieselben mit neuem Heu gefüttert wurden, verzehrten sie etwa 6 Unzen per Tag. Dieser Umstand muß uns vollständig überzeugen, daß unserem Vieh regelmäßig das ganze Jahr hindurch die gehörige Quantität Salz gegeben werden sollte, und derselbe zeigt auch ganz deutlich, wie viel ein Pferd nöthig hat. Am besten legt man es dem Vieh in Klumpen in die Tröge, ohne daß man Sorge tragen braucht, daß dasselbe zu viel davon leckt—auch ist das Klumpen-Salz das wohlfeilste.

Mistbrühe soll den Wachsthum von Pfirschbäumen mehr befördern, und dieselbe gesunder erhalten als alle bisher angewendete Mittel. Dieselbe soll auch die Warzen an den Pflaumen-Bäumen und den Curculio an den Pflaumen verhüten, wenn dieselbe einige Mal des Jahrs zu den Wurzeln gethan wird. Dies ist ein erprobtes Mittel, und dabei leicht zu gebrauchen.